

**Arbeits-
losenfonds:**

Infoblatt zum
Herausnehmen!

Wir tragen Verantwortung für unsere Erde

▼ **Gemeinsam gegen Energiearmut**

Bei der Energiewende, hin zu erneuerbarer Energie, soll in Österreich niemand zurückgelassen werden.

Seiten 4-5

▼ **Langzeitarbeitslose in dieser Zeit?**

Aber finden alle Arbeitssuchenden derzeit ihren Traumjob und wer wird nach wie vor benachteiligt bzw. sucht vergebens?

Seite 12

▼ **Was ist bitte ein "Reallabor"?**

Es gibt Menschen, die machen sich Gedanken über „Gute Arbeit für alle“. Und dann sind da Leute, die meinen, dass das gar nicht geht.

Seite 15



FOTO: KAB

Editorial

Viele von uns haben in den letzten Wochen eine Kündigung von ihrem Energieanbieter bekommen. Die neu angebotenen Verträge sind unglaublich. Sie sind für viele einfach nicht mehr zu leisten. Was nun? Es gibt immer wieder Möglichkeiten um Förderungen anzusuchen, doch diese sind mittlerweile nur mehr per Internet zu bekommen. Also schau mal zu deiner 90-jährigen Nachbarin und hilf ihr bei den Ansuchen und bei den neuen Verträgen. Strom und Gasrechner gibt es auf der Seite der Arbeiterkammer. Was mir auch sehr gefällt ist die Idee von „Powerhood“, die den überschüssigen Strom der eigenen PV-Anlage spendet. Das ist Solidarität einmal anders.

Arbeitslosigkeit beschäftigt die KAB seit ihrer Entstehung aber so schwierig wie jetzt war es nie Empathie für die arbeitslosen Menschen zu empfinden. Es verstehen viele nicht, dass eine gute Wirtschaftslage nicht alle Probleme der Arbeitslosen löst. Bei der HI. Messe „Zum Tag der Arbeitslosen“ wurde viel über die Problematik gebetet und gesprochen. In dieser Ausgabe ist auch wieder die Arbeitslosenfondsinfo zum Herausnehmen eingehaftet. Ach ja, seit einigen Tagen ist die Ausschreibung für den Papst Leo Preis auf der Diözesanen Homepage zu finden. Ich bin auf die interessanten Einreichungen gespannt. Wir wissen nicht, wie es mit der Katholischen Aktion nächstes Jahr weitergeht und ob es noch einen weiteren Digest geben wird.

Trotzdem wünsche ich euch einen schönen Sommer! Genießt die verdiente Freizeit, viel Erfolg bei der Arbeitssuche und einen schönen Schulbeginn im Herbst wünscht.

Christian Haslauer

Wer, wenn nicht wir Verantwortung für

Klimawandel, 5 nach 12, Naturkatastrophen, Inseluntergänge, Hangrutschungen, sintflutartige Regenfälle, Wassermassen ohne Ende, Dürre ohne Ende, ...

Was braucht es noch, dass wir aufwachen und unsere Verantwortung für unseren Lebensstil übernehmen und überdenken.

Die Anderen, die ... Nein! Jeder von uns hat Verantwortung.

Doch haben wir noch ein Gespür dafür? Wer von uns fährt nicht mit seinem Auto? - Warum sollen die vielen Menschen in Asien, Afrika nicht auch ein Auto haben wie wir? Wer fliegt/fährt nicht auf Urlaub? - Warum wird dies nicht allen zugesprochen?

Oder noch krasser: Ein Spritzflug zum Shoppen in New York, eine Yachtfahrt zur Geburtstagsparty, ein Swimmingpool im Freien mit 38 Grad, ... Wer isst nicht gerne Erdbeeren im Winter, Orangen im Frühling? - Warum bauen Menschen dies für uns an und hungern dabei? Wie groß ist DEIN ökologischer Fußabdruck?

Corona hat uns gezeigt, dass Vieles am berühmten seidenen Faden hängt. Kaum, dass die großen, umweltschädlichen Containerschiffe einmal nicht unterwegs sind. Wie oft wurde uns vorgeworfen, wir müssen global denken, weltumfassend und dabei wurde nicht bedacht wie die Weltverschmutzung dies sein kann. Aber brauchen wir dies alles, was in so einem Container um die Welt geschifft wird?

In der Bibel heißt es: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die

Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.“

Herrschen, ein altes Wort. Heute steht es für „Alles gehört mir! Ich bin der Boss, die Herrscherin!“ Früher hieß dies „Ich bin verantwortlich für die Natur, für die Menschen. Ich muss so leben und wirtschaften, dass niemand darunter leidet. War damals vielleicht auch einfacher, da der Horizont der meisten Menschen sehr überschaubar war. Heute müssen wir alle Menschen, alle Tiere und Pflanzen auf der Welt mitbedenken.“

Welches Tier frisst meinen Abfall?

Das erinnert mich an ein Erlebnis im Tierpark Linz. Ich stehe mit meinen Enkelkindern vor dem



Wir tragen unsere Erde

Dammwildgehege, da rufen sie aufgeregt: Oma, schau, das frisst ein Plastiksackerl!

Und wirklich! Der Wind hat das achtlos weggeworfene Sackerl wahrscheinlich hineingeweht. Es riecht nach ... ??? Und schon ist es verspeist. Ob das Tier das überlebt hat?

Wie viel Plastik essen wir selbst durch verschmutzte Lebensmittel?

Welcher Boden wird durch Rodung und Raubbau in wenigen Jahren unfruchtbar, weil wir billiges Futter für unsere Tiere brauchen, damit wir den niedrigen Preis halten können?

Herrschen, beherrschen – Trotz unserer modernen Hilfsmittel zeigt uns die Natur immer wieder, dass sie nicht beherrschbar ist, schon gar nicht durch unser Fehlverhalten.



FOTO: MIDGARDSON/ADOBESTOCK.COM

Welchen Weg müssen wir einschlagen, damit unsere Welt lebenswert bleibt? Worauf müssen wir in Zukunft achten, dass wir unsere Erde nicht selbst ruinieren?

Jesus fordert uns auf zur Umkehr

Ihr alle werdet umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte; Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen, ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte, wenn nicht, dann lass ihn umhauen. (LK 13, 5-9)

Wieviel Zeit haben wir noch? Wieviel bleibt unseren Enkeln und Urenkeln?

Gott gibt uns Zuversicht: Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. (Eph 2:10)

Nehmen wir die Zukunft unserer Erde in die Hand, sagen wir laut, wo Unrecht und Falsches geschieht, lassen wir, was wir nicht brauchen, tun wir beherzt was nötig ist.

Ulli Immervoll

Aus der Leitung



FOTO: ZAVG

In den letzten Wochen und Monaten haben uns immer wieder schlechte Nachrichten erreicht. Kriege, Klimakrise, massive Teuerungen und Existenzängste, Gaskrise, Energieknappheit. Die Liste kann jeder von uns noch und noch fortsetzen. Auch die Kath. Kirche in Österreich geht zurzeit durch schwierige Zeiten, Viele Menschen verlassen die Kirche. Gott scheint nicht mehr wichtig zu sein. In uns breitet sich Unsicherheit und Angst aus! Man fragt sich „wo führt das alles hin“?

Wo ist Gott in diesen Krisen? Wie als Christ mit den Krisen umgehen? Christus ist gekommen, damit wir das Leben in Fülle haben. Wie geht das zusammen? Ich bin überzeugt, dass beten viel mehr hilft als alles jammern und schimpfen. Trauen wir heute Gott noch zu, dass der helfen kann? Kann sich der Glaube in Zeiten der Krise bewähren?

Auch wenn die Welt bis heute bei weitem nicht perfekt ist, und viel Schlimmes passiert, wird sie doch von Gott gehalten und erhalten. Darauf vertraue ich!

Schauen wir mal, wieviel Zeit wir mit schimpfen und jammern vertun, und wieviel Zeit investieren wir ins Gebet? Gott braucht keine Idealvoraussetzungen um alles zum Guten zu führen. Es geht nicht darum Krisen fort zu beten oder den Kopf in den Sand zu stecken.

Aber aus dem Gebet kann eine neue Perspektive der Hoffnung entstehen, und bleibt nicht in der Verzweiflung. Wenn die Menschheit nicht mehr weiter weiß ist Gott noch lange nicht Ende seiner Weisheit. Gott ist immer größer als unsere Sorgen, und Probleme.

Monika Höllerschmid

Monika Höllerschmid

Gemeinsam gegen Energiearmut

Besonders Photovoltaik-Anlagen werden im privaten Bereich immer beliebter, um Strom für den eigenen Haushalt zu erzeugen. Sonnenenergie wird dabei in elektrische Energie umgewandelt, die für elektrische Geräte im Haushalt verwendet werden kann. Da durch die Eigenproduktion weniger eingekauft werden muss, stellt die selbstständige Stromerzeugung eine vielversprechende Alternative dar, um unabhängig von künftigen Strompreiserhöhungen zu sein. Was machen aber in Energiearmut lebende Personen, die keine Dachfläche oder Wiese zur Verfügung haben und für die die momentan hohen Strompreise eine zusätzliche Belastung darstellen?

Energiewende für Alle

Auch wenn Österreich ein energiereiches Land ist, müssen sich immer wieder Menschen Gedanken machen, ob es wirklich schon kalt genug zum Heizen oder die Waschmaschine schon voll genug zum Waschen ist. Diese Menschen befinden sich in einer sogenannten Energiearmut. Energiearmut bezieht sich auf die Situation, in der Menschen keinen angemessenen Zugang zu erneuerbarer, erschwinglicher und zuverlässiger Energie haben. Energiearmut ist oft eng mit sozialer Ausgrenzung und unzureichender Infrastruktur verbunden. Fehlender Zugang oder eine zu große wirtschaftliche Hürde zu elektrischen Geräten und Kommunikationstechnologien beeinträchtigt die Lebensqualität und den sozialen Fortschritt von Personen in Energiearmut.

Vom Problem zur Lösung

Der Verein Wohnen wirkt Energiearmut in Zusammenarbeit mit der ECO Neuhauser GmbH nun mit einem neuen Projekt entgegen. Mit dem Projekt Robin Powerhood soll Nächstenliebe in den Mittelpunkt aller Bemühungen gestellt und erneuerbare Energie für alle zugänglich gemacht werden.

Die Energie für diese Gemeinschaft kommt von Unternehmen, Gemeinden oder auch Privatpersonen, die ihre überschüssige Energie entgeltlos spenden wollen.

Dieser Strom wird nicht - wie herkömmlich - ausschließlich an einen Energiehändler verkauft, sondern bei Verfügbarkeit und Verbrauch an in Energiearmut lebenden Menschen oder an Einrichtungen, welche Menschen in Wohnungsnot beherbergen, gespendet.

Neue Möglichkeiten dank neuem Gesetz

Doch wie kann man nun als Privatperson oder Unternehmen den überschüssigen Strom an Andere "spenden"? Erst seit 2021 können in Österreich auch alle, die nicht Energiehändler sind, Energie ver-

Foto: Am Foto zu sehen sind die beiden Geschäftsführer:innen des Verein Wohnen sowie Robin Powerhood Gründer:innen Ingrid Neuhauser und Matthias Zuser und ihre Erzeugungsanlage, welche zum Start der Energiegemeinschaft besichtigt wurde.





teilen, verkaufen oder auch spenden. Möglich hat diese Entwicklung das Erneuerbare-Ausbau-Gesetzes gemacht, welches am 1. Jänner 2021 in Kraft trat.

Bei der Energiewende, hin zu erneuerbarer Energie, soll in Österreich niemand zurückgelassen werden und genau das ist das Ziel des Projekts. Ganz im Zeichen des bekannten Helden setzt sich Robin Powerhood dafür ein, dass auch Personen in Energiearmut Zugang zu erneuerbarer Energie haben und somit besser vor hohen Preisschwankungen geschützt sind.

Ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch zwischen dem mittelalterlichen Helden und Robin Powerhood: Es soll nicht gestohlen, sondern geschenkt werden. Mit dem Spenden von überschüssiger Energie von Privatpersonen oder Unternehmen, die mit ihrer Photovoltaikanlage weit mehr produzieren, als sie selbst verbrauchen, soll erreicht werden, dass auch einkommensschwache Haushalte einen Zugang zu erneuerbarer Energie für ihre grundlegenden Bedürfnisse haben.

Seit Anfang Mai ist die Energiegemeinschaft in Betrieb. Als erster Spender wurde die Photovoltaikanlage des Verein Wohnen integriert.

Glück verdoppelt sich, wenn man es teilt:

Vergangenheitswerte zeigen, dass Menschen, die ihren Strom verkaufen pro kWh weniger bezahlt bekommen, als Menschen für Strom auf dem Markt bezahlen. Diese Preissituation macht

sich die Energiegemeinschaft zunutze. Mit der Entscheidung des Spenders, auf die Vergütung seines überschüssigen Stroms zu verzichten, erspart dieser einer Person in Energiearmut diese Energie zu einem höheren Preis als die Vergütung des Spenders kaufen zu müssen. Der Spendempfeänger muss nun lediglich die Netzkosten und Abgaben bezahlen, aber nicht die Energie selbst. Der Wert der Spende wird folglich durch den Akt der Spende größer.

Mithilfe von folgenden fiktiven Werten der Strompreise aus vergangenen Monaten lässt sich das Verhältnis konkret darstellen. Möchte auf der einen Seite der Spender den überschüssigen Strom an z.B. die Oemag verkaufen, so würde dieser dafür 14,4 Cent/kWh erhalten [Q1/23]. Auf der anderen Seite beträgt ein durchschnittlicher Preis pro kWh für den Stromkäufer derzeit rund 30 Cent/kWh [Anteil Energie].

Am Beispiel der Batterien wird das Prinzip dieser ökosozialen Energiegemeinschaft in vereinfachter Form dargestellt (siehe Grafik oben).

Valentin Neuhauser

Teil der Energiegemeinschaft werden

Wenn Sie eine Photovoltaikanlage besitzen und gerne spenden oder mehr über Robin Powerhood erfahren möchten, besuchen Sie gerne die Website www.robin-powerhood.at.

Oder Sie nutzen den QR Code und kommen



damit direkt zum Beitrittsformular in dem Sie alle von uns benötigten Informationen ausfüllen, um Teil der Spendengemeinschaft zu werden.

Sobald Sie Spender bei Robin Powerhood sind, können Sie in ihrem Smart Meter Webportal der Netz NÖ einsehen, wie viel Sie laufend spenden. Gemeinsam lässt sich einiges bewirken. Mit Ihrer Spende können Sie Menschen in Energiearmut unterstützen und einen Beitrag für die Energiewende leisten. Lassen Sie uns gemeinsam Energie wenden!

Treten Sie gerne mit uns unter energiearmut@robin-powerhood.at in Kontakt.



"Angst und Angstmacherei - für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung macht"

Mostviertler Gespräche mit Markus Marterbauer

Gemeinsam mit dem Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, dem Pfarrverband Enns-Donau-Winkel, der Betriebsseelsorge und der AK-NÖ lud die KAB zum Thema „Angst und Angstmacherei - Für eine Wirtschaftspolitik, die Hoffnung macht“ ein. Am 14. März fand die Veranstaltung bei gutem Besuch im Hotel Wallner in St. Valentin statt.

Dr. Markus Marterbauer leitet die Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK-Wien und bereitet für die Arbeitnehmervertretung entsprechende Entscheidungsgrundlagen für die Forderungen an die Politik und Sozialpartner auf. So geschehen auch in einem beachtenswerten Statement, dass er in seinem neuen Buch veröffentlicht hat. Darin analysiert er die Einkommens- u. Vermögensverteilung, welche sich immer mehr zu Ungunsten der ärmeren Bevölkerungshälfte verschiebt. „In Österreich geht es uns ja eh gut“, hört man immer wieder. Das gilt aber nicht für ca. 1,6 Mio. Personen in Österreich, welche armutsgefährdet sind.

Armut gefährdet die Demokratie

Menschen mit geringem Einkommen bzw. Vermögen haben im Schnitt ein geringeres Bildungsniveau, wodurch die Chancen am Arbeitsmarkt vergleichsweise schlechter sind. Dieser Aspekt wird

oft leider in der Familie an die nächsten Generationen weitergegeben. Die Teilhabe an demokratiepolitischen Aktivitäten ist bei dieser Bevölkerungsgruppe schlechter entwickelt, was sich laut soziologischen Untersuchungen auch mit einer niedrigeren Wahlbeteiligung bemerkbar macht. Weiters hat der vermögendere Teil der Gesellschaft einen großen Einfluss auf die Medien und damit auf die Meinungsbildung der Bevölkerung, wie man an der Kampagne „Keine neuen Steuern“ sieht.

Einsatz für bessere Einkommensverteilung

Marterbauer setzt sich daher in seinem Buch für sinnerfüllte Erwerbsarbeit und Löhne ein, von denen man leben kann. Familien, wo bereits die Kinder mit Armut konfrontiert werden, darf es in

einem demokratischen Staat wie Österreich nicht geben. Die Auswirkungen sind auch in der Schulbildung, der Gesundheit, bei weniger Chancen auf gute Jobs bis zur geringeren Pension spürbar. Daher sein Credo: „Eine Politik für null Armut“.

Finanzierbarkeit des Sozialsystems

Als Wirtschaftswissenschaftler zeigt er aber auch auf, wie seine Vorstellung eines besseren Sozialstaates finanziert werden kann. Eine entsprechende Versteuerung der höchsten Einkommen und Vermögen, wie sie in vielen Ländern üblich ist, würde die entsprechenden Mittel bereitstellen. Der Artikel zeigt nur einige Aspekte dieses Themas auf. Sein Buch aus dem Zolnay-Verlag gibt ein umfassenderes Bild und wird daher sehr empfohlen.

Josef Riegler

Foto:
Josef Riegler,
Dr. Markus
Marterbauer,
Mag.^a Sylvia
Jaidhauser-
Schuster, Bgm.
Mag.^a Kerstin
Suchan-Mayr,
Christian Has-
lauer, MMag.^a
Katharina Karl



ARBEITSLLOSENFONDS

Eine Information des Arbeitslosenfonds der Diözese St. Pölten

IM BOOT IST GENUG PLATZ FÜR ALLE

Das Märchen von dem einen Boot

Das Virus bedroht uns alle. Wir sitzen doch alle in einem Boot! Von wegen! Johanna verlor ihren Arbeitsplatz, Konrad ebenso und in Folge dann auch seine Wohnung. Michael war lange in Kurzarbeit und in Sorge, ob sein Betrieb die Zeit überlebt. Gertie ist seit März des vorigen Jahres in Homeoffice, alleinerziehend mit 3 Kindern. Zunächst war das Wohnzimmer ihr Arbeitsplatz. Mittlerweile hat sie sich eine Ecke eingerichtet, denn die Konzernleitung hat umgestellt und ihren Platz in der Firma eingespart. Viele Beschäftigte mussten arbeiten ohne großartige Schutzvorschriften. Dann sind da noch die Menschen in Pflegeheimen und Spitälern, die oft bis zur Erschöpfung arbeiteten, die Frauen in den Lebensmittelmärkten. Inge, eine Kassiererin, erkrankte an Corona, infizierte ihre ganze Familie, drei Wochen später starb ihr Mann auf der Intensivstation des Krankenhauses. Und wie ist es in Indien, in Lateinamerika, in Afghanistan, im Libanon, ...?!

Nein, wir sitzen nicht alle in einem Boot. Es gibt jene in der Luxusjacht und andere in überfüllten Schlauchbooten. Wieder andere erreichen nicht einmal diese. Viren kommen prinzipiell überall hin, doch wirken sie unterschiedlich: Bereits vorhandene Ungleichheiten werden verschärft. Dazu kommt die Klimaveränderung. Mittlerweile nehmen wir alle wahr: Auch das Wetter spielt verrückt! Und noch der Krieg!

Aus einer Krise geht man nicht genauso hervor, wie man früher war, sagt Papst Franziskus am 2. September 2020



Foto: U_WD - stock.adobe.com

bei einer Generalaudienz. Die Pandemie ist eine Krise. Aus einer Krise geht man entweder besser oder schlechter hervor. Wir müssen wählen. Und die Solidarität ist ein Weg um besser aus der Krise herauszukommen – nicht mit oberflächlichen Veränderungen, mit einem Anstrich und alles ist in Ordnung. Nein. Besser!

Wir dürfen nicht davonlaufen, auch nicht auf die Anweisungen von oben warten, wir müssen uns vielmehr vom Schicksal anderer berühren lassen und gemeinsam nach Wegen suchen, der Frage nachgehen, wie wir zusammen leben können – alle, auf dieser Erde! Franziskus stellt zum Abschluss seiner Audienz die Frage: Denke ich darüber nach, was andere brauchen? Jeder möge in seinem Herzen antworten.

Karl A. Immervoll

Impulstexte

Zahlenspiele

Wir dürfen
sie
nicht nur
zählen

die Armen
die Arbeitslosen
die Migranten
die auf der Flucht Ertrunkenen

Wir müssen
er-zählen!

Erzählen
ihre Geschichten
die Leiden
von den Hoffnungen
und Sehnsüchten

und
den Menschen
ein Gesicht geben

Gegen den Sparzwang

Das Sparen
der Regierenden
macht arm!
Es entsolidarisiert.
Entzieht der Gemeinschaft
Möglichkeiten
und schürt Neid.

Ein Mangel wird offenbar,
Mangel an Vertrauen in das Leben
und in Menschen,
die helfen, wenn es not tut.

Ein Aufruf
(nicht nur) an Reiche:
Teilen macht reich!

NEETS

Es regnet.
Ich lese eine Diplomarbeit.
Es geht um NEETS:
Not in Education, Employment and Training.

75.000 von ihnen gibt es in Österreich.
Eine Zahl wie viele andere,
kaum bekannt, kaum beachtet,
weitgehend übersehen –
U-Boote in unserem Sozialsystem,
bis ihre Zahl zu groß wird
und vielleicht zur Bedrohung werden könnte
Sie heißen Marlies, Jenny,
Michael, Kevin und Nico ...
und möchten Anteil am guten Leben
in unserer Gesellschaft.
Jugendliche mit Angst vor der Zukunft,
aber junge Leute mit Hoffnungen –
und Fähigkeiten!
Sie warten auf die Sonne.
Es regnet noch immer.

Bewerbung

Leider ...
Wir bedauern ...
derzeit nicht ...

Wir
wünschen
für die Zukunft
alles Gute!

*Karl A. Immervoll ist
Bundesseelsorger der KABÖ
und Mitglied im Kuratorium
des Arbeitslosenfonds.*



Foto: Erhard Hois

INFOS ZUM ARBEITSLOSENFONDS

WAS IST DER ARBEITSLOSENFONDS?

Der Arbeitslosenfonds existiert seit 13. Jänner 1989 und hat bisher zur Entstehung, aber auch zur Förderung vieler Projekte beigetragen. Dabei wurde immer darauf geachtet, was von öffentlichen Stellen nicht finanziert wird. Das betrifft vor allem kleine Initiativen, manchmal auch Personen in ihrer Notlage.

Das Kuratorium des Fonds – bestehend aus Personen verschiedener kirchlicher Einrichtungen, aber auch Arbeiterkammer und Wirtschaft – wird in Zukunft Kleinprojekte fördern. Ansuchen dafür sind unter der Adresse **arbeitslosenfonds@dsp.at** erhältlich. Auch Personen, die eine Initiative setzen um ihre Arbeitslosigkeit zu überwinden, können sich an den Arbeitslosenfonds wenden. Finanziert wird der Arbeitslosenfonds der Diözese St. Pölten aus Mitteln der Fastenaktion, Förderungen seitens Arbeiter- und Wirtschaftskammer, Spenden und aus Kirchenbeiträgen.

TIPP!

Kirchenbeiträge können zur Hälfte von jeder Person zweckgewidmet werden. Dies ist bei der zuständigen Kirchenbeitragsstelle anzugeben. Ein Dank an alle, die das bisher tun und auch weiterhin dazu bereit sind.

ANSUCHEN ARBEITSLOSENFONDS

Wer bzw. was kann gefördert werden?

- » Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Sozialprojekten
- » Finanzielle Starthilfe und Überbrückungshilfe für bestehende Projekte
- » Arbeitssuchende sollen durch den Fonds unterstützt werden (Umschulungshilfe)



Auf dem Webportal der Diözese St. Pölten finden Sie das Antragsformular:
<https://www.dsp.at/portal/mitmachen/alf>

TAG DER ARBEITSLOSEN 2023 – AUCH HEUER WIEDER NÖTIG

Viele offene Stellen und gleichzeitig viele arbeitslose Menschen – Wie ist das möglich?

- » Betriebe suchen Fachkräfte, **ABER** viele arbeitslose Menschen haben keine Berufsausbildung.
- » Arbeitslose Menschen wollen eine Ausbildung machen, **ABER** diese ist zu teuer und das Angebot zu weit entfernt.
- » Betriebe suchen Arbeitskräfte, **ABER** der Lebenslauf der Bewerberinnen und Bewerber entspricht nicht.
- » Arbeitslose Menschen trauen sich nach zahlreichen Absagen nichts mehr zu, **ABER** die passende Unterstützung fehlt.
- » Betriebe suchen belastbare Arbeitskräfte, **ABER** viele Arbeitslose haben gesundheitliche Einschränkungen.
- » Arbeitslose Frauen mit kleinen Kindern wollen arbeiten, **ABER** die Kinderbetreuung ist nicht zu organisieren.
- » Betriebe suchen erfahrene Arbeitskräfte, **ABER** viele arbeitslose Menschen werden als zu alt für die Stelle gesehen.
- » Wir wollen arbeiten, **ABER** wir können so nicht.
- » Wir wollen arbeiten, **ABER** wir dürfen nicht.
- » Wir wollen arbeiten, **ABER** die Rahmenbedingungen passen nicht.

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Diözese St. Pölten,
Domplatz 1, 3100 St. Pölten, www.dsp.at
Redaktion: Ressort Lebenswelten,
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten
+43 2742 324 3373, arbeitslosenfonds@dsp.at

Druck: Ressort Wirtschaft, Klostergasse 15, 3100 St. Pölten

Eindrücke von unserer Reise nach Mosambik

In der vorigen Digestausgabe hat meine Tochter Astrid Bliem, von ihrer Arbeit in Mozambik berichtet. Jetzt haben wir, mein Mann Hans und mein Sohn Adrian, sie in Chimoio besucht. Astrid hat Ende Jänner ein Baby bekommen und ist daher in Karenz.

Wir waren drei Stunden auf der Landstraße, der sogenannten Autobahn in Richtung Chimoio unterwegs. Einspurig kilometerlang geradeaus, daneben auf dem „Pannestreifen“ (1m breit) sind Fußgänger, Radler und Mopeds unterwegs. Astrid wohnt in einem relativ großen Haus, das ihre Organisation (Horizont 3000) für sie angemietet hat. Das Haus gehört einem Orden. Es wären einige Reparaturarbeiten im Haus und im Garten dringend notwendig, aber leider ist kein Geld dafür da.

Am Internationalen Frauentag (8. 3.) konnten wir einen beeindruckenden Frauenmarsch beobachten. Es marschierten viele verschiedene Frauengruppen, in ihren bunten Capulanas, Richtung

Park. Dort war eine Kundgebung mit Musik und Tanz. Ich durfte auch mittanzen. Mir gefällt die Feierlaune der mosambikanischen Frauen.

Auf einer Fahrt zur Nachbarprovinz Manica sahen wir viel Grünfläche und fruchtbares Land, aber es ist liegt brach. Die Menschen haben nicht viele Möglichkeiten das Land besser zu nützen. Die meisten Feldarbeiten geschehen händisch.

Nach dem Wochenende hatte es zwei Tage ziemlich intensiv geregnet, sodass im Garten das Wasser stand. Außerdem hatte uns der Wirbelsturm Fredy gestreift und die Palmen sahen aus, als würden sie gleich abbrechen. Gott sei Dank ist kein größerer Schaden entstanden. Die Straßen nach dem Regen waren stark ausgeschwemmt und hatten viele Löcher.

Die christliche Sonntagsmesse war ein schönes Erlebnis. Sie dauerte fast zwei Stunden und ich verstand zwar nicht viel von den Texten, aber die Lieder waren sehr



FOTO: MARGARETE BLIEM

Foto: Astrid Bliem ist für Horizont3000 in der gemeinnützigen Frauengorganisation LeMusiCa tätig.

berührend. In den Melodien ist so viel Schwung, aber auch Wehmut klingt mit.

Mozambik hätte einige Bodenschätze, wie Kohle, Öl, Gas und Gold. Aber diese sind in den Händen von Chinesen, Brasilianern oder Franzosen. Die einheimische Bevölkerung hat leider keinen Nutzen davon. Die Zustände in Mozambik sind oft katastrophal, zum Beispiel was den Umweltschutz betrifft und die Lebensumstände sind triste. Die Bevölkerung ist großteils sehr arm. Wo bei uns vieles überreguliert ist, gibt es dort wenig Regeln und Gesetze. Auf den Mopeds fahren meist drei bis vier Personen, ohne Helme.

Die Leute sind sehr gastfreundlich und hilfsbereit. Sie haben wenig Stress und sind sehr gelassen und zufrieden. Von dieser Gelassenheit könnten wir uns etwas abschauen.

Es wäre so ein großes Potential in diesem Land, aber die Menschen haben wenig Perspektiven.



FOTO: MARGARETE BLIEM

Am Internationalen Frauentag (8. 3.) konnten wir einen beeindruckenden Frauenmarsch beobachten. Es marschierten viele verschiedene Frauengruppen, in ihren bunten Capulanas, Richtung Park. Dort war eine Kundgebung.

Margarete Bliem

Langzeit-Arbeitslose in dieser Zeit?

Viele Unternehmen suchen aktuell Mitarbeiter:innen um Aufträge zeitgemäß erfüllen zu können. Die Wirtschaftslage/Auftragslage ist gut und viele Arbeitssuchende finden sofort ihren Traumjob oder haben eine Wahl zwischen mehreren Arbeitgeber:innen. Der Arbeitsmarkt bietet derzeit viele Chancen für Arbeitssuchende und wem es gelingt, der kann auch sein oder ihr Gehalt dementsprechend „auffetten“.

Aber finden alle Arbeitssuchenden derzeit ihren Traumjob und wer wird nach wie vor benachteiligt bzw. sucht vergebens? Gibt es Gewinner und Verlierer am Arbeitsmarkt und wer sind diese? Eine eindeutige Zuordnung ist schwierig, da es von verschiedenen Faktoren wie Branchen, Qualifikationen, individuellen Umständen und persönlichen Situationen abhängt. Dennoch erkennen wir am Arbeitsmarkt gewisse Gruppen oder Häufungen.

Zu den potentiellen Gewinnern zählen hochqualifizierte Fachkräfte in den Bereichen Informatik, Medizin, Naturwissenschaft und Technologie.

Und wer zählt nun zu den potentiellen Verlierern? Hier sind niedrigqualifizierte Arbeitnehmer:innen, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, geringfügig Beschäftigte genauso zu finden wie Personen mit geringen Deutschkenntnissen, Alleinerzieher:innen oder Menschen mit fehlender Mobilität.

Inflation haben uns voll erwischt und der Arbeitsmarkt verändert sich stetig.

Die Landwirtschaftliche Produktion von Gütern nimmt ständig ab und die Dienstleistungsbranchen steigen. Seit Jahren verändert sich die Altersstruktur, durch Pensionierungen und geburtenschwache Jahrgänge entsteht ein zusätzlicher Personalmangel. Das bestehende Personal in unseren Unternehmen wird durchschnittlich älter und der Einstieg von jungen Menschen erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, immer weniger junge Menschen ergreifen einen Lehrberuf bereits mit 15 Jahren.

Was müssen wir jetzt und in Zukunft beachten?

Laut Wifo wird es vermutlich ein Beschäftigungswachstum von 1,1% pro Jahr bis 2028 geben. Es findet eine Konzentration in Dienstleistungsbranchen statt, die Teilzeitbeschäftigung wird zunehmen, ebenso die Beschäftigung, wie bereits erwähnt, im Gesundheitswesen und IT-Sektor.

Für Hochqualifizierte werden mehr Jobs zur Verfügung stehen, die Dominanz bei mittleren Tätigkeiten wird geringer. Es wird auch einen Beschäftigungszuwachs bei Hilfstätigkeiten geben.

Keine Entspannung der Arbeitsmarktsituation findet für Geringqualifizierte statt und es wird eine tendenzielle Verknappung bei Arbeitskräften mit mittlerer Ausbildung geben. Weiters wird ein Überangebot bei BHS/AHS-Absolvent:innen prognostiziert.

Was können wir tun? – ein individueller Ansatz

Es ist wichtig zu betonen, dass

jede:r individuelle Umstände hat und dass die Erfahrungen bei der Jobsuche von Person zu Person unterschiedlich sind. Es kann sehr hilfreich sein, Unterstützung von Fachleuten, Berater:innen oder Mentoren einzuholen. Hierzu gibt es viele Beispiele.

Netzwerke und Kontakte sind eine Grundvoraussetzung um schneller eine Arbeit zu finden. Die digitalen Kompetenzen erhöhen, da viele Zugänge zum Arbeitsmarkt nur digital funktionieren.

Ausbildung, Weiterbildungs- bzw. Umschulungsprogramme sind ein wesentlicher Faktor, hier eröffnen sich neue Perspektiven – hier spielt das AMS eine wesentliche Rolle.

Es gibt kein generelles Rezept gegen Arbeitslosigkeit, wichtig ist aber aktiv zu bleiben und sich im Bedarfsfalle Unterstützung zu holen.

DSA Rudi Dörr-Kaltenberger,
Leitung Berufliche Integration Caritas St. Pölten

Warum ist das so - einige Hintergründe hierzu:

Wir befinden uns nach Corona in einem großen Wandel. Es gibt Krieg in Europa, die Digitalisierung schreitet voran, Teuerung und

Wer, wenn nicht wir

Messe zum Tag der Arbeitslosen

Die Kath. Arbeiter:innen Bewegung (KAB) und die Betriebsseelsorgen der Diözese St. Pölten lenken mit einigen Akzenten zum "Tag der Arbeitslosen" (30. April) und dem "Tag der Arbeit" (1. Mai) den Blick auf Menschen in der Arbeitswelt. Arbeitslosigkeit und Umbrüche in der Arbeitswelt sind auch für die Kirche eine Herausforderung. Der menschlichen Würde und Entfaltung verpflichtet, müssen wir fragen: Haben alle Menschen gesellschaftliche Teilhabe? Können sie von ihrer Arbeit leben? Was brauchen jene, die von der Wirtschaft nicht (mehr) gebraucht werden? Wer wenn nicht wir, trägt die Verantwortung für das Morgen?

Eine besondere Messe fand in der Brauerei Schrems statt.

Die Messe zum Tag der Arbeitslosen, organisiert von der KAB und der Betriebsseelsorge Oberes Waldviertel, wurde in der Brauerei Schrems gefeiert. Firmeninhaber Karl Trojan freute sich, dass diese Messe in seinem Betrieb stattfand. Es entstand die Idee, den Altar auf Bierkisten zu errichten. Eine Messe in einer Lagerhalle zu feiern, mittendrin wo sonst Menschen arbeiten, Staplerfahrzeuge Paletten mit Getränken befördern



Bei tiefsten Temperaturen wurde in der Lagerhalle der Brauerei Schrems gefeiert.

und LKWs die Lieferungen abholen, das hat schon ein besonderes Flair.

Die Messgestaltung übernahm die geistliche Assistentin der KAB der Diözese St. Pölten, Ulli Immervoll. Musikalische Gestaltung kam vom Chor Rhythmix aus der Pfarre Langegg-Amaliendorf. Die Messe zelebrierte Vikar Mag. Friedrich Mikesch aus Schrems.

Unser Handeln hat Auswirkungen auf die Zukunft der Welt und die Gesellschaft.

Das Thema "Wer wenn nicht wir haben Verantwortung für das Morgen" ist ein brandaktuelles. Gerade jetzt gilt es besonders auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu schauen, auf die Beteiligung möglichst aller Menschen am Prozess der Gesellschaft. Ob Menschen eine ausreichende Absicherung ihres Lebens haben, ob sie eine Arbeit haben, ob sie davon gut leben können. Wie wir Menschen in ihrer Lebenssituation mitnehmen, ob wir ihnen Gutes tun, liegt in unserer Verantwortung und hat Auswirkungen auf das Morgen.

Ob wir regional wirtschaften, ob wir die Kreisläufe der Natur achten, ressourcenschonend produzieren, auch das hat Auswirkungen auf das Morgen. Die Brauerei Schrems ist ein schönes Beispiel für regionales Wirtschaften. Bier ist ein Naturprodukt aus Wasser, Hopfen und Malz. Die Brauerei bezieht ihre Produkte aus der Region des Waldviertels. Flaschen werden wiederverwertet. Die Sonnenkollektoren versorgen die Produktion des Bieres mit Solarenergie.

Besonders an diesem Ort, wo Menschen einen guten, nachhaltigen Arbeitsplatz haben, möchten wir auf diejenigen aufmerksam machen, die durch ihre Arbeit krank geworden sind. Die nicht mehr so leistungsfähig sind, keine gute Ausbildung haben und vom Arbeitsmarkt nicht mehr gebraucht werden. Auch da haben wir Verantwortung, besonders als Kirche. Denn: Alle Menschen sind gleich an Würde. Wir tragen die Verantwortung für das Morgen, für ein menschenwürdiges Leben und eine intakte Natur.

Barbara Körner,
Betriebsseelsorge Oberes Waldviertel



Gute Arbeit und ein gutes Leben für alle!

Der Einladung der Betriebsseelsorge der Diözese St. Pölten zur Bergmesse auf der Hinteralm folgten rund 20 Leute. Mutig machten sie sich, trotz schlechter Wettervorhersage, auf den Weg zur Traisnerhütte.

Sie wurden für ihre Treue mit einem feierlichen Gottesdienst zum Thema „Leben wir, um zu arbeiten oder arbeiten wir, um zu leben?“ belohnt. Das Evangelium erzählte von den „Arbeitern im Weinberg“ und P. Michael Vurglics OCist lud ein, sich der Liebe und Güte Gottes anzuvertrauen. Gottes Maßstäbe wären an unseren nicht zu messen, unser Vertrauen und unsere Gestaltungskraft seien gefragt. Die ausgewählten, rhythmischen Lieder unterstrichen die Botschaft.

Gesegnet und gestärkt durch die Gemeinschaft, genossen einige, im Anschluss die Gastfreundlichkeit von Hüttenwirt Andreas Steindl und seinem Team. Die Betriebsseelsorge lädt jedes Jahr, rund um den 30. April zum „Tag der Arbeitslosen“, zur Bergmesse ein. Der Erlös der Kollekte kommt heuer dem Arbeitslosenfonds der Diözese zugute.

Danke allen! Vielleicht sind SIE ja nächstes Jahr mit dabei?

Christine Plank, Betriebsseelsorgerin



FOTO: ZVG

Aus der Region: Amstetten St. Stephan

Faszination Nepal

Helmuth Neuwirth begeisterte all jene, die zu dieser KAB-Veranstaltung in den Pfarrsaal gekommen sind. Im ersten Teil seines Vortrages schilderte er von seinen Trekkingtouren in Nepal und zeigte die Landschaft, die Menschen und die Kultur in beeindruckenden Bildern. Bei diesen Touren bemerkte er aber auch, wie unterentwickelt das Schulsystem organisiert ist. Aus diesem Grund setzte er sich mit seiner Frau Anna ab sofort für den Bau von Schulen für die Grundausbildung und die Ausbildung von Lehrpersonal ein und gründete den Unterstützungsverein



FOTO: ZVG

Foto: Ehepaar Neuwirth mit Veranstalter

„Children oft the Mountain - Austria“. Insgesamt mehr als 10 Schulen in Ostnepal sind seine beeindruckende Leistung. Durch freiwilligen Spenden konnte dem Vortragenden ein beachtlicher Betrag für seine Projekte übergeben werden. Mehr Information und Bilder von der Veranstaltung finden sie auf der homepage cotm.at

Messe zum Tag der Arbeit und Wanderung

Traditionell gestaltete die KAB wieder den Gottesdienst am 1. Mai. Am Nachmittag führte Hans Grabenschweiger eine Wanderung von Neuhofen/Ybbs zur Kirche nach St. Veit. Das herrliche Wetter, die schöne Landschaft des Alpenvorlandes und die Birnbaumblüte machte diese Wanderung zu einem schönen Erlebnis.



FOTO: ZVG

KAB-Rückblick 2. Teil

Diesmal waren die Jahre 1980 bis 1999 an der Reihe. In Interviewform schilderte Karl Ebner als Zeitzeuge und maßgeblicher Mitgestalter die Ereignisse der pfarrlichen und teilweise der diözesanen KAB. In Gesprächen untereinander wurden anschließend noch viele Erinnerungen ausgetauscht.

Einblick in die österreichische Arbeitswelt

Wie schaut der Arbeitsalltag in einer Fabrik in Österreich aus? Welchen Beitrag leisten die Arbeiterinnen und Arbeiter, damit am Ende das fertige Produkt vom Band läuft?

Diese und weitere Fragen wurden bei einem Besuch in der Firma Wieland in Amstetten gestellt und beantwortet. Elf Priester aus Indien und Afrika, die in den Diözesen St. Pölten und Linz tätig sind, konnten im Rahmen ihrer Weiterbildung am 13. April 2023 einen Einblick in die Arbeitswelt in Österreich gewinnen.

Katharina Karl, Christian Haslauer und Christoph Putschögl von der Betriebsseelsorge Mostviertel organisierten und begleiteten die Werksführung. In der Firma Wieland werden Produkte aus Kupfer und Kupferlegierungen hergestellt, wie z. B. Kupferrohre für Installationen.



Foto: ZVG
Foto: Priester aus Indien und Afrika, die in den Diözesen St. Pölten und Linz tätig sind, besuchten die Firma Wieland.

Zuerst wurde die Firma mittels einer Präsentation vorgestellt und anschließend besichtigten die Priester die Produktionshallen und Fertigungslinien. Neben den Erklärungen der einzelnen Produktionsschritte, standen vor allem die kurzen Begegnungen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Vordergrund.

Nach dem Firmenbesuch gab es noch einen Austausch, wo die Arbeit der Betriebsseelsorge vorgestellt wurde und die Priester erzählten, welche Erfahrungen sie in ihren Heimatländern mit

der Arbeitswelt gemacht haben. Dabei wurde festgestellt, dass es große Unterschiede zu Österreich gibt, denn die Gebiete woher die Priester stammen sind zum großen Teil landwirtschaftlich geprägt und haben wenig Industrie.

Für die Priester der Weltkirche war es ein interessanter und wichtiger Einblick in die Arbeitswelt und eröffnete ihnen neue Möglichkeiten für die Seelsorge arbeitender Menschen.

Christian Putschögl,
Betriebsseelsorger Amstetten

Was bitte ist ein „Reallabor“?

Es gibt kreative Menschen, die machen sich Gedanken über „Gute Arbeit für alle“, über Arbeitszeitverkürzung, Grundeinkommen, Beschäftigung von Menschen mit Behinderung und mehr. Und dann sind da Leute, die meinen, dass das gar nicht geht. Das können wir uns nicht leisten, dafür fehlt das Geld und überhaupt ... Außerdem geht das vom Gesetz her gar nicht. Auf dieser Ebene findet die Diskussion keine Einigung. Daher hat die EU ein Werkzeug entwickelt, das über einen größeren Zeitraum, zum Beispiel von 3 Jahren, für eine ganze Region

oder eine Gruppe von Menschen einen Versuch zulässt. Gesetze und Bestimmungen, die dem entgegenstehen werden für diesen Zeitraum außer Kraft gesetzt, aber nicht abgeschafft. So kann jederzeit korrigiert werden, wenn es nicht in die erwartete Richtung läuft. Das Risiko für einen „gesellschaftlichen Schaden“ wird damit ausgeschaltet. Aber es hat den Vorteil etwas auszuprobieren, was sonst wirklich schwierig wäre. Es nennt sich „Reallabor“, in der österreichischen Politik weitgehend unbekannt.

Ein solches Reallabor wurde von einer Gruppe von Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen infolge des Symposiums „Wege zur sozialen Teilhabe“ im Juni 2022 in St. Pölten für Niederösterreich entwickelt. Es hat zum Ziel, dass alle im Bundesland lebenden Menschen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Sowohl Arbeit wie auch Einkommen soll gesichert und damit Armut bekämpft sein. Sozialprojekte und Expert:innen sind bereit für eine Umsetzung. Auf die Politik warten wir noch!

Karl Immervoll

Papst-Leo-Preis 2023 der Papst-Leo-Stiftung



Ausschreibung

Die Papst-Leo-Stiftung vergibt im Jahr 2023 wieder drei Preise für besondere Verdienste um die Kath. Soziallehre, die mit jeweils € 2.000,- dotiert sind. Darunter wird mindestens ein Jugendpreis vergeben.

Die Einreichung erfolgt über die Webseite der Diözese St. Pölten
<https://www.dsp.at/portal/mitmachen/plp/einreichung>
Wir geben auch gerne Auskunft unter Tel.: 02742 324 3373

Die Einreichungsfrist endet am 31. August 2023. Die Auswahl und Nominierung für die Preise erfolgt durch das Kuratorium der Stiftung im September 2023.

Die Preis-Verleihung erfolgt am Freitag, 24. 11. 2023, 17:00 Uhr, durch Bischof Alois Schwarz im Rahmen eines Festaktes in Tulln, NÖ, Landesfeuerwehrzentrum.

Termine

Einladung! Parlamentsbesuch

Am **Donnerstag, den 14. September 2023** werden wir mittags, den bereits verschobenen Besuch im Parlament bei Mag.^a Bettina Rausch nachholen.

Frau Mag.^a Rausch wird uns eine Führung durch das neue Parlament geben und nachher für eine Fragestunde zur Verfügung stehen. Eine detaillierte Einladung wird noch erstellt.

Jetzt schon interessiert?

Dann melden Sie sich bitte unter katholischeaktion@dsp.at oder rufen Sie an unter 02742/324-3373.

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.



Einatmen
eingehen
einstehen
für die Natur

Aufatmen
auftanken
aufstehen
mit neuer Kraft

umfahren
umgehen
umdenken
mein Leben

neu denken
neu gehen
neu werden
für meine Welt

Ulli Immervoll

Die Katholische Arbeitnehmer:innenbewegung ist Teil des
Ressorts Lebenswelten der Diözese St. Pölten.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

 **DIÖZESE
SANKT
PÖLTEN**



Gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des Österreichischen
Umweltzeichens, UW 1349



Medieninhaber, Herausgeber: r.k. Diözese St. Pölten, Dompl. 1, 3100 St. Pölten
Redaktion: Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung St. Pölten
Layout: Ressort Wirtschaft - Verwaltung; Beide: Klostersg. 15, 3100 St. Pölten
Druck: Druckerei Dockner, Untere Ortsstraße 17, 3125 Kuffern
Österreichische Post AG
SP 02Z031915 N
Erscheinungsort: St. Pölten, Verlagspostamt: 3100 St. Pölten DVR-Nr. 0029874/159